Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 39. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig. Reklamezeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Rotationsdruck und Verlag: Jos. Fischer, Jülich.

Montag den 15. März 1926 — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage — **103. Jahrgang – Nr. 61 (2. Blatt)**

Noch keine Klärung in Genf.

MTB. Berlin, 15. März. (Telegramm.)

An Berliner zuständiger Stelle lagen bis Sonntag nachmittag keine neuen positiven Nachrichten aus Genf vor. Man ist jedoch in Berliner Regierungskreisen allgemein der Ueberzeugung, daß auf jeden Fall bis spätestens Dienstag eine Entscheidung in Genf gefunden werden muß.

Die Berichte, die die Berliner Sonntagsblätter von ihren Genfer Korrespondenten veröffentlichen, geben ein teilweise sehr widersprechendes Bild der Lage. Rein äußerlich betrachtet, können aber immerhin folgende Vorgänge als erwiesen festgestellt werden. Die inoffizielle Ratssitzung, die am Samstag nachmittag in Gestalt eines 5-Uhr-Tees bei Sir Drummond abgehalten wurde, ist nach zweistündiger Dauer ergebnislos abgebrochen und auf Sonntag nachmittag 3 Uhr vertagt worden. Der belgische Delegierte Vandervelde teilte beim Verlassen der inoffiziellen Ratssitzung mit, daß die Vollversammlung des Völkerbundes in jedem Falle für Dienstag einberufen werden würde, um über das Aufnahmegesuch Deutschlands zu verhandeln. In einigen weiteren Bemerkungen Vanderveldes von der „Tribüne des Völkerbundes, vor der alles aufgeklärt werden würde," sehen verschiedene deutsche Korrespondenten eine deutliche Drohung gegen Deutschland, etwa in dem Sinne: „ist bis Dienstag keine Klarheit, dann hängen wir vor aller Welt die Schuld an dem Abbruch Deutschland an".

Am Samstag hat dann noch in später Nachtstunde eine Besprechung zwischen Briand und Dr. Stresemann stattgefunden. Sie soll zu „lebhaften Auseinandersetzungen" geführt haben. Ueber ihr Ergebnis ist jedoch nichts bekannt. Auch an hiesiger zuständiger Stelle erklärt man darüber nicht unterrichtet zu sein.

Die ganzen Verhandlungen, die — wie festgestellt werden muß — bis Sonntag mittag noch zu keiner Klärung geführt haben, drehen sich jetzt ungefähr um vier sogenannte Lösungsvorschläge.

Der erste kann als der deutsche Vorschlag bezeichnet werden. Er ist bereits vor einer Woche gemacht worden und läuft darauf hinaus, nach alleiniger Aufnahme Deutschlands eine ständigen Ausschuß des Völkerbundes zur gründlichen Prüfung des Problems der Erweiterung des Völkerbundsrates einzusetzen.

Der zweite Vorschlag, der von dem Grafen Ishii ausgeht, verlangt von der deutschen Delegation vor ihrem Eintritt in den Völkerbund die Zustimmung zu einem Beschluß des Rates, daß auf der ordentlichen Vollversammlung im Herbst die Erweiterung des Rates beantragt werden soll. Man darf annehmen, daß dieser zweite Vorschlag dem deutschen Standpunkt nicht gerecht wird

Der dritte Vorschlag, hinter dem offenbar Chamberlain steht, scheint darauf hinauszulaufen, daß man mit Deutschland jetzt stillschweigend eine Erklärung verabredet, die von den deutschen Delegierten nach ihrer Aufnahme in den Rat spontan abgegeben werden soll. Diese Erklärung soll nochmals ausdrücklich aussprechen, daß auf deutscher Seite keinerlei prinzipieller Widerstand gegen eine polnische oder sonstige Kandidatur besteht. Die Deutschen sollen spontan versichern, daß, wenn die einzusetzende Studienkommission zu einer Empfehlung der Ratserweiterung nach einer bestimmten Richtung käme, die Deutschen an diesem Beschluß ganz loyal mitwirken würden. — Wie sich die deutsche Delegation zu diesem Vorschlag, der sich dem oben erwähnten deutschen Vorschlag ziemlich nähert, im Augenblick stellt, ist autentisch noch nicht bekannt. Verschiedene Genfer Korrespondenten Berliner Blätter glauben jedoch, daß dieser Vorschlag dem deutschen Standpunkt entsprechen würde, denn eine solche Erklärung hätten die deutschen Delegierten in Wahrheit bereits wiederholt abgegeben, sie sei auch in der Hamburger Rede des Reichskanzlers enthalten gewesen. Eine Lösung auf dieser Basis hängt natürlich nicht nur von Deutschland ab, es kommt, selbst wenn Deutschland einverstanden wäre, ganz darauf an, wie sich Frankreich und der ihm angeschlossene Mächtekomplex zu dem Vorschlag stelle, worüber bisher aber nichts näheres verlautet.

Der vierte und letzte Vorschlag, der zweifellos von Briand ausgeht, ist bereits gestern bekannt geworden. Er bezweckt einen nichtständigen Ratssitz in der Weise zu schaffen, daß eventuell eines der weniger interessierten nichtständigen Ratsmitglieder freiwillig auf seine Mitgliedsschaft verzichtet. Dann könnte Polen, wenn es die Mehrheit der Vollversammlung für sich gewinnt, den Sitz erhalten. Dieser Vorschlag wird von deutscher Seite nur dann für diskutierbar angesehen, wenn Deutschland zuerst ohne jede Bedingung in den Rat aufgenommen wird. Würde dann nach Aufnahme Deutschlands durch einen freiwilligen Verzicht eine Lücke im Rat entstehen, so wäre es Sache der Bundesversammlung, diese Lücke zu besetzen. Als Mitglied des Bundes müßte sich Deutschland natürlich der Mehrheit fügen Ob Polen diese Mehrheit erreicht, ist seine eigene Sache.

Im übrigen hängt die Frage der Durchführbarkeit dieses Vorschlages in allererster Linie von der Frage ab, ob es möglich erscheint, ein jetziges nichtzuständiges Ratsmitglied zum freiwilligen Austritt zu bewegen Zwar soll sich der schwedische Außenminister Unden bereit erklärt haben, zugunsten Polens auf seinen nichtständigen Ratssitz zu verzichten. Demgegenüber soll jedoch Vandervelde eingewendet haben daß ein solches Anerbieten Schwedens unmöglich angenommen werden kann, da es in Genf den Anschein erwecken würde, als solle Schweden an der Unnachgiebigkeit Deutschlands geopfert werden. Vandervelde soll dann selbst einen Vorschlag gemacht haben, der auf Wiedereinführung eines regelmäßigen dreijährigen Wechsels der nichtständigen Ratsmitglieder zurückgreife und somit erreichen will, daß Polens Anspruch erfüllt werden kann, ohne daß diese Lösung dem deutschen Standpunkt widerspricht. Der Genfer Korrespondent des B. T. fügt jedoch hinzu, daß keinesfalls die Rede davon sein könne, daß die Durchführung dieses Projekts gesichert oder daß man ihr auch nur näher gerückt sei.

So ungefähr im großen und ganzen stellt sich die Lage in Genf nach den Berichten der Berliner Sonntagsblätter dar. Sie ist noch ungeklärt genug. Trotzdem werden die Aussichten nicht ungünstig beurteilt. So erklärt das B. T. „nicht nur in deutschen Kreisen, sondern auch in weiten Völkerbundskreisen ist man der Ansicht, daß es nicht zum Bruch kommen wird", und der Genfer Korespondent der D. A. Z. schreibt, „jedenfalls kann man am Wochenende auf allen Seiten trotz der Stürme der letzten Nacht eine etwas hoffnungsvollere Stimmung feststellen".



Genfer Gebäude im Fahnenschmuck.

Friedlich flattern die Fahnen der verschiedenen Nationen nebeneinander und wissen nichts vom Streit um die Ratssitze.

*

Die Instruktionen Chamberlains.

MTB. London, 13. März. (Telegramm.) Manchester Guardian veröffentlicht folgenden Text der Instruktionen des englischen Kabinetts an Chamberlain für Genf: 1. Der englische Einfluß muß in erster Linie geltend gemacht werden, um Deutschlands Eintritt in den Völkerbund und die Uebertragung eines ständigen Ratssitzes an Deutschland zu sichern. 2. Der ersten Aufgabe untergeordnet ist die spanische Kandidatur für einen ständigen Ratssitz in Uebereinstimmung mit den früheren Versprechungen der englischen Regierung zu unterstützen. Das Blatt stellt offiziös fest, daß, falls Deutschlands Zustimmung nicht zu erlangen sei, Chamberlain gebunden wäre, gegen Spaniens Kandidatur zu stimmen. Macdonald stellt in einem Interview fest, die öffentliche Meinung Englands sei ohne Unterschied der Partei gegen die Erweiterung des Rates über Deutschland hinaus.

Eine Erklärung Dr. Luthers.

MTB. Genf, 14. März. (Telegramm.) In einer Unterredung, welche Reichskanzler Dr. Luther ausländischen Journalisten gewährte, führte der deutsche Delegationsführer ungefähr aus: „Deutschland ist nach Genf gekommen, um durch seinen Eintritt in den Völkerbund das Friedenswerk von Locarno zu verwirklichen. Die deutsche Delegation wurde zu Besprechungen mit den Signaturmächten des Rheinpaktes eingeladen, bei denen ihr der Wunsch eröffnet wurde, daß Deutschland vor dem Eintritt in den Völkerbund grundsätzlich der Vermehrung der Ratssitze um drei zustimmen sollte. Die deutsche Delegation antwortete, daß sie als künftiges Mitglied des Bundes und Rates dann einen schweren Verstoß begehen würde, denn außer den drei Mächten, die Ratssitze verlangen, sind noch drei andere, die denselben Wunsch haben und deren Bedeutung Deutschland nicht minder hoch einschätzen könne. Außerdem besteht innerhalb des Rates grundsätzlicher Widerstand gegen jede Erweiterung, und Deutschland könne das Gewicht dieser Auffassung nicht von vornherein abschwächen. Im weiteren Verlaufe der Dinge trat dann die Frage der drei Sitze in den Hintergrund, und Deutschland wurde nun nahegelegt, sich einverstanden zu erklären mit der Verleihung eines nichtständigen Ratssitzes an Polen. Auch hierzu habe sich die deutsche Delegation außerstande gesehen. Eine derartige Maßnahme entspräche weder den Völkerbundsstaaten, noch sei sie in einer der Deutschland auferlegten Verpflichtungen begründet. Die Forderung verstoße auch gegen den Geist des Völkerbundes, denn sie laufe darauf hinaus, die Interessen einzelner Mächte gegenüber anderen zu bevorzugen. Die Vermehrung der Ratssitze gehe sämtlichen Mitgliedern des Völkerbundes an. Es sei aber bekannt, daß Mitglieder des Bundes gegen jede Vermehrung seien. Die Verleihung eines nichtständigen Ratssitzes an eine Macht sei das souveräne Recht der Bundesversammlung. Würde Deutschland sich von vornherein in dieser Frage binden und Sonderabmachungen mit einigen Mächten treffen, so würde Deutschland in schwerer Weise die Rechte der Völkerbunds- und Ratsmitglieder beeinträchtigen. Aus diesem Grunde sei es der deutschen Delegation unmöglich gewesen, dem letzten sogenannten Kompromißvorschlag zuzustimmen .

Neue Hoffnungen?

WTB. London, 14. März. (Telegramm.) Reuter meldet aus Genf: Gegenwärtig liegt eine etwas optimistischere Auffassung der Lage vor und es scheint sich Aussicht auf eine Lösung zu bieten, die das Ansehen aller Parteien wahrt. Wie verlautet, berät der Völkerbundsrat zurzeit über einen Vorschlag Vanderveldes, nach dem Deutschland einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat erhalten und sich unmittelbar danach zugunsten der Schaffung eines weitern nichtständigen Sitzes aussprechen würde, wobei es der Sitzung der Völkerbundsversammlung im September überlassen bleiben würde, das Land zu wählen, dem dieser nichtständige Sitz eingeräumt werden soll. Die Frage der Neuschaffung weiterer ständiger Sitze im Völkerbundsrat scheint im Augenblick völlig fallen gelassen zu sein.

Nervosität in Warschau.

MTB. Warschau, 14. März. (Telegramm.) Die gesamte Presse ist über die Ablehnung des Vorschlages Briands durch Deutschland außerordentlich empört, nachdem man bereits durch Extrablatt bekanntgegeben hatte, daß Polen auf Grund des Briandschen Kompromisses in den Rat, wenn auch zunächst als nichtständiges Mitglied, einziehen werde. Verschiedene Demonstrationszüge der Studenten zogen durch die Straßen der Stadt. Vor der deutschen Gesandtschaft kam es zu Ansammlungen, wobei die Menge heftige Niederrufe gegen Deutschland und Schweden ausbrachte. Dagegen wurden vor der französischen Botschaft Ovationen dargebracht. Es ertönten Hochrufe auf Frankreich und Italien.

Neubauten des Völkerbundes.

WTB. Genf, 13. März. (Telegramm.) Am Schluß der heutigen Sitzung genehmigte die Völkerbundsversammlung das Neubauprojekt. Danach soll das Gebäude des gegenwärtigen Generalsekretariats verkauft werden. Der auf mindestens 4 Millionen Franken geschätzte Erlös sowie der mit 13 Millionen Franken veranschlagte Ausgabebetrag soll für die Errichtung eines neuen Versammlungsgebäudes und eines neuen Generalsekretariats auf einem unmittelbar an das Gelände des Internationalen Arbeitsamts angrenzenden Grundstück an den Ufern des Genfer Sees verwendet werden.

Die Herabsetzung der Besatzungsstärke.

MTB. Paris, 13. März. (Telegramm.) Das Petit Journal will wissen, daß in militärischen Kreisen die Frage der Herabsetzung der Besatzungsstärke geprüft werde. Es handele sich hierbei um folgende Truppenteile: eine halbe Brigade Metzer Jäger, des 21. und 26. Infanterieregiments, Stab und Artillerie der 41. Division. Der Generalstab eines Armeekorps soll aufgelöst und der Stab mit allen Dienststellen in der Zone Metz-Forbach gruppiert werden; der Stab eines weiteren Armeekorps soll nach Chalons zurückkehren.

Die deutsche Auswanderung nach Amerika.

WTB. Washington, 13. März. (Telegramm.) Für das mit dem 30. Juni endigende Verwaltungsjahr steht die deutsche Einwanderung mit 35 402 Einwanderungsbewilligungen an der Spitze. Die deutsche Zulassungsquote für die Einwanderung beträgt 51 227.

Keine einschneidende Zugeinschränkung bei der Reichsbahn.

WTB. Berlin, 13. März. (Telegramm.) Die (auch von uns veröffentlichte Meldung) daß vom 15. April ab der Personenzugverkehr in Deutschland eingeschränkt werden soll, trifft in dieser Form keineswegs zu. Hinsichtlich der Ersparnismaßnahmen sind natürlich gewisse Einschränkungen in allen Betriebszweigen der Reichsbahn in den Bereich der Möglichkeit gezogen worden, eventuell auch hinsichtlich des Verkehrs selbst. Von einer allgemeinen Einschränkung des Personenzugverkehrs kann aber niemals die Rede sein. Zu einer Beunruhigung des reisenden Publikums liegt also keine Veranlassung vor.

Landwirtschaftliche Fragen.

MTB. **Berlin**, 13. März. (Telegramm.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte heute die Beratung des Etats des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft fort. Frau Abgeordnete Wurm (Soz.) setzte sich ein für die Erweiterung des Kontingents für Gefrierfleisch. Reichsminister Dr. Haslinde erinnerte an die im vergangenen Jahre bewilligten nicht unerheblichen Mittel — insgesamt rund 5 Millionen Mark — für eine Reihe von Maßnahmen, durch die eine stärkere Förderung der Landwirtschaft herbeigeführt werden solle. Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß die Maßnahmen, wenn sie eine Reihe von Jahren fortgesetzt werden könnten, von ausgezeichneter Wirkung sein werden. In dieser Richtung bewegten sich auch die Bestrebungen auf Rationierung der landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, für die in den vorjährigen Etat vom Reichstag ein Betrag von einer Million eingestellt worden war. Zur Frage der Siedelungen bemerkte der Minister, daß die Reichsregierung entschlossen sei, die bäuerlichen und Arbeitersiedlungen in den volksarmen Teilen des Ostens zu fördern. Zur Gefrierfleischfrage bemerkte ein Regierungsbeamter, daß man mit dem bisherigen zollfreien Einfuhrkontingent vorläufig auszukommen glaube. Abgeordnete Frau Wurm (Soz.) erklärte sich indessen nicht zufrieden mit der von Regierungsseite in der Angelegenheit der zollfreien Gefrierfleischeinfuhr erteilten Auskunft. Damit schloß die allgemeine Aussprache. Angenommen wurde eine Entschließung des Abgeordneten Klöckner (Zentrum), worin die Reichsregierung ersucht wird, auf eine Ermäßigung des Zinsfußes der Rentenbankkreditanstalt von 7½ auf 5½ Prozent hinzuwirken und geeignete Maßnahmen zu treffen, um auch den landwirtschaftlichen Betrieben, sofern sie eine hinreichende Sicherheit bieten können, fernerhin Kredite zu gewähren. Damit war der Etat des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft erledigt und der Ausschuß vertagte sich.

Aenderung des Beamtenbesoldungsgesetzes.

MTB. **Berlin**, 13. März. (Telegramm.) Alle Fraktionen mit Ausnahme der Kommunisten und Deutschvölkischen haben im Reichstag einen Gesetzentwurf eingebracht, der eine Abänderung des Beamtenbesoldungsgesetzes dahin fordert, daß das Ortsklassenverzeichnis bis spätestens 1. April 1928 neu aufgestellt werden solle. Der Zeitpunkt für eine spätere Neuaufstellung solle durch den Reichstag und Reichsrat bestimmt werden.

Das Befinden Fehrenbachs.

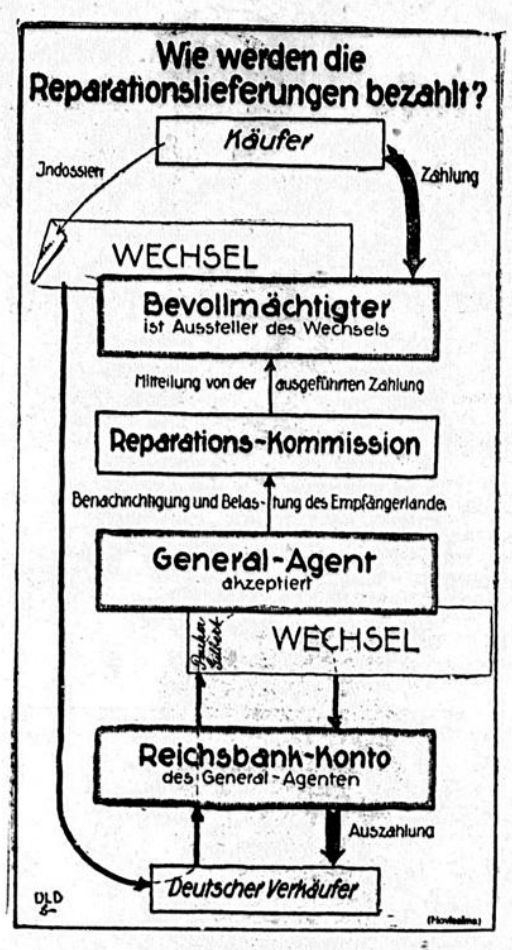
WTB **Freiburg**, 14. März. (Telegramm.) Im Befinden des früheren Reichskanzlers Fehrenbach ist eine Aenderung bisher nicht eingetreten. Der Zustand des Erkrankten ist nach wie vor ernst, gibt aber gegenwärtig zu äußerster Besorgnis keine Veranlassung. Die Nahrungsaufnahme ist gering. Der Kranke ist bei klarem Bewußtsein und in der Lage, sich mit seinen Angehörigen zu unterhalten.

Eine Million Eintragungen in Berlin für das Volksbegehren.

⊙ **Berlin**, 15. März. (Telegramm.) Wenn auch die Ergebnisse von Samstag und Sonntag erst am Montag im Zentralwahlamt zusammen gerechnet werden, so lassen doch die Teilergebnisse, die von den beiden letzten Tagen bisher bekannt geworden sind, erkennen, daß die Zahl der Eintragungen für das Volksbegehren in Berlin eine Million erreicht, wenn nicht überschritten hat. Der Montagmorgen teilt mit, von unterrichteter Seite werde geschätzt, daß zusammen mit den Eintragungen vom Sonntag im ganzen Reich etwa 7 Millionen Wähler für das Volksbegehren gestimmt haben.

Zusammenstöße in Berlin.

WTB. **Berlin**, 14. März. (Telegramm.) Sonntag nachmittag kurz nach Eröffnung des Konzerts des Roten Frontkämpferbundes auf dem Lausitzer Platz wurden von einigen Mitgliedern der Kommunistischen Partei Postkarten mit Abbildungen ohne Erlaubnis verteilt. Die Feststellung eines Verkäufers suchte ein 24 Jahre alter Arbeiter zu verhindern. Da er der Aufforderung, die Störung zu unterlassen, nicht nachkam, wurde er zwangsgestellt. Sofort nahm die etwa 800 Personen zählende Menge eine drohende Haltung gegen die Polizeibeamten ein und folgte bis zum Revier. Hier wurden die Beamten beschimpft, gestoßen und mit Steinen beworfen. Auf Befehl eines Polizeimajors wurde die Menge mit dem Gummiknüppel auseinandergetrieben. Zwei weitere Personen wurden festgenommen und der Abteilung Ia des Polizeipräsidiums zugeführt. Abends mußte eine zweite Säuberung der Straße vorgenommen werden.



Wie werden die Reparationslieferungen bezahlt?

Die Zahlungen über Reparationskonto werden mit einfachen Handelswechseln ausgeführt, und zwar kommen sowohl Nach-Sicht-Wechsel als auch Zeit-Sicht-Wechsel in Frage. Erstere werden von den Bevollmächtigten der Reparationsgläubigerregierung ausgestellt und, mit dem Giro (Indossament) des Käufers versehen, sofort an den deutschen Lieferanten gesandt; sie sind zahlbar bei der Reichsbank Berlin, die auch das Akzept des Generalagenten beschafft. Die Zeit-Sicht-Wechsel lauten nicht auf den Generalagenten, sondern auf die Reichskredit-Gesellschaft A.-G., da der Reparationsagent bei den langfristigen Wechseln den Kontostand des betr. Gläubigerlandes nicht genau überblicken kann.

Kirchliche Nachrichten.

Exerzitien in Steyl im Jahre 1926.

Für Lehrerinnen: 31. März—4. April, 25.—30. August; für Frauen: 7.—11. Mai, 17.—21. Juni, 13.—17. Juli, 2.—6. August, 7.—11. August, 27. September—1. Oktober, 2.—6. Oktober; für Witwen: 12.—16. Juni; für Tertiaren: 2.—6. Juli; für Haushälterinnen: 14.—18. September; für Beamtinnen und kaufm. Berufe: 28. Juli—2. August; für Jungfrauen zur Vorbereitung auf den Ehestand 21.—25. Juni; für solche, die Jungfrau bleiben wollen, 3.—7. Mai, 7.—12. Juli, 14.—19. August; für Jungfrauen von 15 bis 19 Jahren: 12.—16. Mai; für Jungfrauen: 23.—27. April, 25. bis 29. Mai, 26.—30. Juni, 23.—27 Juli, 20.—24. August, 14. bis 18. September, 20—24. September, 8.—12. Oktober, 12.—16. Oktober. Bestimmte Anmeldungen, denen wir Rückporto beizufügen bitten, wolle man möglichst einige Wochen vorher einreichen. Früher von uns erhaltene Grenzkarten sind nur zum Verlängern einzusenden. Für neue bitten wir Vor- und Zunamen, Wohnort, Alter und Geburtsort anzugeben, worauf die Grenzkarten unentgeltlich von uns besorgt und brieflich zugestellt werden. Anschrift: Mutterhaus der Missionsschwestern, Abtg. Exerzitien. Steyl, Post Kalbenkirchen (Rhld.)

*

Exerzitien für Männer finden statt von Karsamstag abends bis Osterdienstag morgens im Missionshause zu Steyl. Eine Anzahl von Männern hat sich bereits zur Teilnahme zusammengefunden; solche Männer aus Jülich und Umgebung, die bereit sind, die hl. Uebungen mitzumachen, wollen sich bis zum 19. März anmelden bei Herrn Anton Rausch, Jülich, Herrenstr. 4.

(*) **Köln**, 13. März. Der Generalpräses der Pfarrcäcilienvereine der Erzdiözese Köln, Professor Mölders hatte auf Montag die Dirigenten und Präsides der Pfarrcäcilienvereine zu einer Versammlung im Vortragssaale der Bürgergesellschaft eingeladen. Recht zahlreich waren die Eingeladenen und andern Freunde der „musica sacra" dem Rufe ihres eifrigen, tüchtigen Führers gefolgt, so daß der Vortragssaal mit Teilnehmern dicht besetzt war. Zu Beginn der Versammlung begrüßte der Domchordirigent, Prof. Mölders, als Versammlungsleiter die zahlreich Erschienenen. Sodann ging er in seinen weiteren Ausführungen auf die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Richtungen unter den Dirigenten ein, deren eine, die der Aelteren die alte kirchenmusikalische Richtung beibehalten wolle, während die Jüngeren mehr der modernen Musik zuneige. Beide Richtungen sollen sich auf den goldenen Mittelweg einigen, das Alte pflegen, ohne das gute der modernen Errungenschaften zu vernachlässigen unter genauer Berücksichtigung der kirchlichen Vorschriften. Die Kirche verlangt erstens eifrige Pflege des Gregorianischen Chorals, der das Muster und die Krone des Kirchengesanges darstellt. Er darf nicht auch nicht bei Hauptfesten des Kirchenjahres, gegenüber dem mehrstimmigen Gesange gekürzt oder gar ausgelassen werden. Zweitens soll man bei mehrstimmigen Tonstücken auch solche im Palästrinastil (des 16. Jahrhunderts) geschriebene auswählen, da diese Gesänge einen hohen künstlerischen Wert besitzen, vorausgesetzt, daß Stimmbildung und technisches Können einen schönen, veredelnden Vortrag erhoffen lassen. — Ueber das hier und da vereinzelt hervortretende Bestreben einiger Chordirigenten, zur Verschönerung höherer kirchlicher Feste Orchestermusik beim Gottesdienste zu gebrauchen, sei zu betonen, daß hierzu in jedem Gebrauchsfalle die Erlaubnis der kirchlichen Behörde einzuholen sei. Bezüglich Zulassung der Frauenstimmen zu den kirchlichen Gesangesdarbietungen sind dieselben unter dem Gesichtspunkte der Liturgie im allgemeinen möglichst auszuschalten; für hohe Stimmlagen benutze man Knabenstimmen; erst wenn letztere gar nicht oder im Vergleich zur Chorstärke in einer nur geringen Anzahl gewonnen werden können ist als Ersatz und zur Unterstützung die Verwendung von Frauenstimmen zulässig. Die Zulassung derselben ist an die Genehmigung des Ortspfarrers gebunden. Dem über eine Stunde währenden, von edler Begeisterung für die Kirchenmusik durchwehten Vortrage spendete die Versammlung herzlichen, wohlverdienten Beifall. In einer gründlichen gegenseitigen Aussprache wurden die Möglichkeiten zur Klärung der im Vortrage aufgeworfenen Fragen zur Hebung des Kirchengesanges allseitig beleuchtet, wobei die objektive, streng sachliche Stellungnahme des Versammlungsleiters zutage trat und angenehm berührte. So half die gründliche Aussprache manche gefaßte Vorurteile ausräumen und zum Schlusse stimmten die Anwesenden recht begeistert und herzlich in das durch den Diözesanvorsitzenden ausgebrachte Hoch auf den Cäcilienverein und seine edlen kirchenmusikalischen Ziele ein. Prof. Mölders teilte zum Schlusse mit, daß auch für dieses Jahr Uebungskurse für Dirigenten, wie sie vor dem Kriege stattfanden, zur Förderung der Vereinsbestrebungen, besonders des Chorals, ins Auge gefaßt seien und demnächst abgehalten würden. Desgleichen seien für dieses Jahr, um das kirchenmusikalische Leben fruchtbringender zu gestalten, weitere Versammlungen in der Art der vom Montag mit gründlicher Aussprache vorgesehen.

*

Bischof Thomas Esser †.

(*) **Rom**, 14. März. Im 76. Lebensjahre entschlief hier der bedeutende Dogmatiker und Kirchenhistoriker des Dominikanerordens Thomas Esser, Titularbischof von Sinide.

Bischof Esser war am 7. April 1850 in Aachen geboren. Er war ein Vetter des verstorbenen Dechanten Esser in Jülich und des Definitors Esser in Aldenhoven. Seine academischen Studien machte er zum Teil unter Prof. Hettinger an der Universität Würzburg und war hier Mitglied des katholischen Studentenvereins Walhalla. Frühzeitig ging er nach Rom und war dort gleichzeitig mit den verstorbenen Prälaten Pick und de Waal Kaplan der Anima. 1873 empfing er die Priesterweihe; nach Studien an der Minerva und St. Apollinare trat er in den Dominikanerorden ein, ward 1881 Lektor und Professor in Wien, dann in Venlo, 1888 dozierte er in Maynooth (Irland), 1891 an der Hochschule in Freiburg i. S. 1895 nach Rom zurückgekehrt, berief ihn Leo XIII. als Konsultor an die Kongregationen der Bischöfe und Ordensleute sowie der Ablässe und Reliquien. Seit 1902 war er Konsultor der Kardinalskommission für die biblischen Studien und von 1900 an bekleidete er an der Inderkongregation die Stelle des Sekretärs, bis Benedikt XV. 1917 die Kongregation auflöste und P. Esser die Bischofswürde verlieh. Bischof Esser war Verfasser verschiedener theologischer Werke.

Lag auch die Liebe weinen . . .

Roman von **Fr. Lehne.**

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

„Mutterle, liebes — da hast du mich wieder!" In seinen Augen schimmerten Tränen, als er sie freigab. „Lori hat mir schon erzählt, wie du dich geängstigt hast. Ich kenne mein Mutterle darin kaum wieder! — Bin doch nicht mehr der kleine Bub', der dir einstmals davongelaufen war."

„Es war mehr Sehnsucht, als Sorge, mein Erich!" sagte sie ergriffen.

„Ah, wie einladend!" rief er, als er im Zimmer stand, „sogar einen Kuchen hast du gebacken."

„Ich nicht, mein Bub — Lori war es."

„Der tausend, Lori? Ich denke, sie kann nur Englisch, Französisch, Geschichte und dergleichen — alle Hochachtung, Schwesterchen!"

„Was denkst du eigentlich von mir?" Das junge Mädchen tat beleidigt, „dazu esse ich Napfkuchen viel zu gern, als daß ich mich nicht darum kümmere, wie er gebacken wird! — Mutterle hat den Kaffee schon gebrüht, da können wir ja gleich anfangen!" Geschäftig goß sie das braune, duftende Getränk in die Tassen und zerschnitt den Kuchen.

„Laß dich anschauen, mein Bub! Wie du gebräunt bist! Und bist wohl gar noch gewachsen?"

Er lachte.

„Mit bald dreißig Jahren, Mutterle? Das ist wohl nicht gut mehr möglich." Er faßte seine Mutter an beiden Armen und sah sie innig an. „Aber du, Mutterle, bist ganz weiß geworden in dem halben Jahr, da ich dich nicht gesehen. — Es steht dir aber gut —" und er legte seine Lippen auf das geliebte Haupt, um seine Rührung zu verbergen.

Sie saßen gemütlich am Tisch und tranken Kaffee.

„Nun erzähle!" drängte Lori. „Auf deinen Karten schriebst du mit tödlicher Sicherheit immer zum Schluß: mündlich mehr! Jetzt halte ich dich beim Wort."

„Ja, wo soll ich anfangen? Schön war es — schön! Die Fahrten im Mittelmeer — — die Wochen in Algier und Aegypten — — aber das Schönste war doch der Anfang der Reise. Der Herbst in Steiermark und in Tirol, als wir den stolzen Hirsch, die Gemsen jagten. Was ist da Aegypten mit seinen fremdartigen Reizen, was ist die Riviera gegen die Majestät der Berge, gegen unseren grünen Wald. — Heimweh hatte ich manchmal danach — —"

„Ja, die Berge! Ja, du mein Land Tirol — —" Und mit wehmütigem Ausdruck ruhten die Augen der schönen, weißhaarigen Frau auf dem Bilde über dem Sofa: Innsbruck und seine Berge. Die Sonnenstrahlen flimmerten darauf.

Unwillkürlich seufzte sie; sie hatte sie nie vergessen können und hatte sich doch freiwillig von ihnen getrennt. Wohl hatte die Sehnsucht nach ihnen manchmal verzehrend gebrannt . . .

Der junge Forstmann bemerkte die Wirkung seiner Worte auf die Mutter. Nein, das liebe Gesicht sollte heute nicht trüb blicken. Schnell sprach er weiter, um den Eindruck zu verwischen. Mit atemlosen Interesse lauschten Mutter und Schwester seinem Bericht. Die Zeit verging im Fluge.

„Ihr wißt ja, daß ich anfangs wenig erfreut war — trotz der großen Vorteile, — an Stelle des erkrankten Zahler den Herzog auf seiner großen Reise begleiten zu müssen. Doch heute ist es mir nicht leid. Der Herzog war von großer Freundlichkeit — mir ist es wahrhaftig nicht schwer geworden, Mutterle."

Sie strich über seine edelgeformte, kräftige Hand.

„Du dummer, stolzer Bub."

„Und jetzt kommt nun die Ueberraschung, die Belohnung: also seit gestern bin ich wohlbestallter Förster in Steinfurt! Es war doch mein größter Wunsch, Mutterle, du weißt's. Ich bin dort allein in dem sauberen, neuen Hause mitten im Walde. Die Oberförsterei ist eine Stunde davon."

Seine Augen strahlten; man sah ihm an, wie ihn diese Aussicht beglückte. Eine allgemeine Freude war unter den Dreien.

„Dem Herzog hab ich's zu verdanken. Drei nähere Anwärter auf die schöne Stelle waren da. Es ist ein Beweis des Vertrauens, das man in mich setzt! Der Herzog jagt mit Vorliebe in diesem Revier."

Still saß die Frau da und lauschte, die Hände im Schoß gefaltet. Und eine große Beruhigung erfüllte sie: ihr Bub, ihr schöner stolzer Bub, war zufrieden!

„Nun hört weiter, was ich gedacht — Ihr kommt zu mir, ich habe Platz genug! Mutterle soll es jetzt gut haben. Das Geschäft ist ja vorteilhaft verkauft, wie ihr schriebt."

„Ja, seit ersten Mai ist Mutterchen Rentnerin! Wie stolz das klingt! An das Nichtstun hat sie sich aber in den vier Wochen noch gar nicht gewöhnen können. Täglich ist sie bei Fräulein Schlüter und hilft ihr."

„Sie muß sich doch erst einarbeiten und muß mit der Kundschaft bekannt werden! Sie hat einen anständigen Preis gezahlt."

„Und nun ruhst du dich aus, liebes Muttchen!" rief das junge Mädchen, „ich suche mir eine Stelle."

„Das eilt nicht so, Kind. Jetzt erholst du dich erst — diesen Sommer bleiben wir zusammen."

„Sobald als möglich kommt ihr zu mir!" wiederholte Erich. „Diese Wohnung wird aufgegeben, und Muttchen sorgt für mich; dann sparе ich eine Haushälterin — und auch eine Frau. Die kann ich noch nicht ernähren." Er lachte, daß die weißen Zähne unter dem dunklen Bärtchen blitzten. „Lore verdient auch eine Belohnung, da sie ihr Examen so gut bestanden hat — ich hätte es ihr gar nicht zugetraut, daß sie so gescheit ist!" scherzte er.

„Ach, wenn Papa das alles noch erlebt hätte," meinte Lore sinnend, „wie würde er sich über uns gefreut haben! Nun ist er schon so lange tot und ich kann mich gar nicht auf ihn besinnen."

Die Blicke von Mutter und Sohn trafen sich und verständnisvoll nickten sie sich zu: so sollte es bleiben. Nur Lori ahnungslos lassen!

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus Stadt und Land.

Elternabend im Lyzeum.

♂ Zu einem genußreichen Abend hatten gestern die Schwestern der Franziskanerinnen die Eltern der Anstaltsschülerinnen eingeladen. In der geräumigen Turnhalle, zugleich Theatersaal des Lyzeums, war das bescheidenste Plätzchen vergriffen, ein Beweis des lebhaften Interesses und der erfreulich engen Beziehungen zwischen Schule und Elternhaus. Zunächst hielt Frl. Brendgen aus Köln einen instruktiven Vortrag über das Lyzeum im Bildungsgang der Mädchen und über die Berufswahl und Berufsmöglichkeiten. Die Ausführungen dürften den Eltern manche wertvolle Fingerzeige hinsichtlich der in der heutigen Zeit doppelt schwierigen Frage der Berufswahl ihrer heranwachsenden Töchter gegeben haben. Vor allen Dingen waren die Darlegungen überzeugend, soweit sie die Notwendigkeit einer abschließenden Lyzealbildung betrafen, die im Berufsleben der Frau in Zukunft mehr noch als bisher eine entscheidende Rolle spielen wird. Nach einigen Dankesworten der Schwester Oberin an die Rednerin sangen Schülerinnen der Klassen 5 und 6 die Frühlingsszene von Abt. Der Vortrag zeugte sowohl von guter stimmlicher Veranlagung wie auch von einer bemerkenswerten gesangstechnischen Auffassung. Hierauf ging das fünfaktige große historische Schauspiel „Kreuz und Opferstein" aus der Zeit der Sachsenkriege Karls des Großen in Szene. Die guten Bühnenverhältnisse, die prächtigen Kostüme und nicht zuletzt die beachtenswerten schauspielerischen Leistungen sicherten der Aufführung einen großen Erfolg, den die aufmerksamen Zuschauer durch dankbaren Beifall unterstützten. Besonders die Vertreterin der Hauptrolle, die Tochter des Sachsenherzogs Siegbert, hatte sich mit fast künstlerischem Verständnis in ihre Rolle hineingelebt, die sie trotz der großen Anforderungen bis zur Schlußszene mit der gleichen Wärme und demselben dramatischen Geschick vertrat. Damit sollen die Leistungen der übrigen Mitwirkenden jedoch keineswegs in den Schatten gestellt werden, im Gegenteil fügten sie sich vorteilhaft in das Gesamtspiel ein, sodaß der Beifall, der jedem Aktschluß folgte, wohlverdient war. Gedacht sei noch des Sopransolos von Frl Wilhelmi, die mit der Hildbachschen Komposition „In meiner Heimat" dankbare und beifallsfreudige Zuhörer fand. — In den Erfolg des Abends, der für die Freunde und Gönner der Schule am morgigen Dienstag nachmittag wiederholt wird, dürfen sich die Schwestern, die an der sorgfältigen Einstudierung des Werkes hervorragend beteiligt waren, mit den Mitwirkenden redlich teilen.

Kraftpost Jülich-Grevenbroich.

Am 20. März wird die neue Kraftpostlinie Jülich-Grevenbroich eröffnet. Auf der 28,3 Kilometer langen Strecke, die unter der Oberaufsicht der Oberpostdirektion Düsseldorf steht (Betriebsleitung: Postamt Grevenbroich) verkehren drei Wagenpaare nach folgendem Fahrplan:

Jülich Postamt	ab	6 25	11 15	8 15
Merich Postagentur	„	6 34	1 24	8 24
„ Wirtschaft Mertens	„	6 35	1 25	8 25
Hasselsweiler Straßenkreuzung	„	6 43	1 33	8 33
Meerhof	„	6 47	1 37	8 37
Titz Gasthof Ramrath	„	6 52	1 42	8 42
„ Bahnhof	„	6 54	1 44	8 44
Mündt	„	6 56	1 46	8 46
Jackerath Postagentur	„	7 02	1 52	8 52
„ Gasthof Wirtz	„	7 03	1 53	8 53
Garzweiler Otzenratherstraße	„	7 15	2 05	9 05
Belmen Wegweiser	„	7 21	2 11	9 11
Elsgen	„	7 26	2 16	9 16
Fürth Gasthof Schmitz	„	7 31	2 21	9 21
Elsen Schule	„	7 32	2 22	9 22
Grevenbroich Bahnhof	„	7 37	2 27	9 27
„ Rathaus	„	7 40	2 30	9 30
„ Postamt	„	7 43	2 33	9 33
„ Hagelkreuz	an	7 45	2 35	9 35
Grevenbroich Hagelkreuz	ab	6 15	12 00	5 30
„ Postamt	„	6 17	12 02	5 32
„ Rat aus	„	6 20	12 05	5 35
„ Bahnhof	„	6 23	12 08	5 38
Elsen Schule	„	6 28	12 13	5 43
Fürth Gasthof Schmitz	„	6 29	12 14	5 44
Elsgen	„	6 34	12 19	5 49
Belmen Wegweiser	„	6 39	12 24	5 54
Garzweiler Otzenratherstraße	„	6 45	12 30	6 00
Jackerath Gasthof Wirtz	„	6 57	12 42	6 12
„ Postagentur	„	6 58	12 43	6 13
Mündt	„	7 04	12 49	6 19
Titz Bahnhof	„	7 06	12 51	6 21
„ Gasthof Ramrath	„	7 08	12 53	6 23
Meerhof	„	7 13	12 58	6 28
Hasselsweiler Straßenkreuzung	„	7 17	1 02	6 32
Mersch Wirtschaft Mertens	„	7 25	1 10	6 40
„ Postagentur	„	7 26	1 11	6 41
Jülich Postamt	an	7 35	1 20	6 50

Die Heimkehr unserer gefiederten Sänger.

Noch kurze Zeit und er ist da, der so sehnlichst erwartete Frühlingsanfang. Schon haben die ersten Frühlingsblumen, Veilchen und Vergißmeinnicht, ihn einzuläuten begonnen, schon auch treffen aus dem Süden die ersten gefiederten Frühlingsboten ein. Die grauen, frechen, dicken Spatzen, die sich den ganzen Winter über bei uns breit gemacht haben und ganz so taten, als seien sie die wertvollsten Vertreter der Vogelwelt, pöbeln schon wieder in wütenden Schimpfkonzerten hinter den ersten Quartiermachern der von ihren Reisen zurückkehrenden Zugvögel her. Amsel und Buchfink aber kümmern sich als vornehm denkende Wesen wenig um das Geschimpfe dieser Straßenjungen der Vogelwelt. Sie haben wahrhaftig Wichtigeres zu tun. Sie setzen sich auf die Dachfirste und Fensterbretter der Menschenhäuser und verkünden schmetternd: „Hört zu, ihr Menschen, wir sind wieder da, und bald, sehr bald kommt auch der liebe Frühling." Wer die Vogelsprache versteht, der kann das ganz deutlich aus dem Gezwitscher heraushören; er muß bloß gut aufpassen. Und haben sich die geflügelten Boten ihres Auftrages entledigt, so gehen sie daran, sich erst einmal wieder in der alten Heimat zu orientieren. Die alten Nester werden aufgesucht, ob sie wohl auch noch im bewohnbaren Zustande sind. Da gibt es manche Enttäuschung. O weh, da haben die bösen Menschen gerade den guten alten Baum umgelegt, in dem es sich so gut wohnen ließ. Wie undankbar von ihnen, wie garstig! Glücklicherweise gibt es aber auch noch Menschen, die den Zugvögeln wohlwollen und herrliche Nistkästen rechtzeitig für die geflügelten Boten des Frühlings aufhängen. Da ist man denn bald drin heimisch, schleppt Nistmaterial herbei und läßt es sich in der alten Heimat wohl sein.

Wenn alle Zugvögel wieder zurückgekehrt sind, dann kommen die großen Frühlingsversammlungen der einzelnen Vogelgattungen. Was dabei unter vielem Gepieps, Gezwitscher und Krakeel verhandelt wird, dahinter ist noch kein Mensch gekommen. Auch ob in diesen Vogelparlamenten gescheitere Dinge zum Vorschein kommen als in menschlichen Parlamenten, hat sich noch nicht feststellen lassen. Dem Lärmen nach zu urteilen, scheinen aber die oppositionellen Gegensätze in der Vogelwelt nicht weniger scharf ausgefochten zu werden als unter den Menschen. Aber während wir uns über das mißtönige „Gezanke" der Menschen mit Recht ärgern, stört uns der Krach im Vogelparlament nicht im geringsten, ist er doch der beste Beweis dafür, daß der Frühling wieder bei uns eingekehrt ist.



Deutschlands Kohlenförderung.

Der Schaden, der durch die Ruhrbesetzung der deutschen Kohlenwirtschaft zugefügt worden war, ist im Jahre 1925 überwunden worden. Wir haben sogar jetzt einen Ueberschuß an Kohlen, weil wir in der allgemeinen Wirtschaftskrise nicht genügend Absatz finden, sodaß schon zu scharfen Produktionseinschränkungen gegriffen werden mußte.

Wp. Schlebusch, 13. März. (Schaden durch einen Dachs.) Einem Landwirt in Edelrath hatte ein Dachs im Hühnerstall 18 Hühner den Garaus gemacht. Der „Raubmörder" wurde von einem Forterrier ans Licht gezerrt, wo er mit einem Seil gefangen und später getötet wurde. Der Schaden beläuft sich, das es sich um gute Legehühner handelt, auf etwa 100 Mark.

MTB. Solingen, 13. März. (Weil er den Lehrer verhauen wollte.) Ein Junge hatte von einem Lehrer in der Schule wegen irgendeines Streiches eine verdiente Züchtigung erhalten. Das brachte den liebenden Vater des gezüchtigten Jungen in große Erregung, und in seinem Zorn ließ er sich zu der unvorsichtigen Aeußerung hinreißen: „Auch der Lehrer soll noch mal verhauen werden." Das Gericht, das sich mit der Sache zu beschäftigen hatte, verurteilte den Mann wegen der unbedachten Redensart zu 80 Mark Geldstrafe.

Wp. Unna, 13. März. (Opfer seines Pflichteifers.) Auf der Eisenbahnstrecke Unna-Hemmerde wurde gestern abend gegen 7 Uhr der Rottenführer Friedrich Hönnecke, der mit seiner Rotte am Gleis arbeitete, von dem D-Zug 190 erfaßt und sofort getötet. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, ist noch nicht festgestellt worden.

Wp. Höchst a. M., 13. März. (Glückliche Gewinner.) Im Vorort Unterliederbach gewannen zwei Heiratskandidaten in der Lotterie je 12 800 Mark. Da beide im Angestelltenverhältnis stehen, dürfte ihnen der ansehnliche Betrag sehr zustatten kommen.

Wp. Rüsselsheim, 14. März. („Elslein von Kaub und die Frankfurter Steuerbehörde.") Vor kurzem hatte der Männergesangverein Harmonie der Opelwerke-Rüsselsheim im Senderaum des Frankfurter Radio-Senders Generalprobe für ein Konzert rheinischer Lieder. In Rüsselsheim besuchten die Sänger ein früheres Mitglied und ließen zum Dank für die gastliche Bewirtung das schöne Liedchen „Elslein von Kaub" ertönen. Diese sinnige Aufmerksamkeit benutzte die Frankfurter Steuerbehörde, um dem Verein für „gemütliches Beisammensein — wie sie es bezeichnet — eine Steuer über sechs Mark aufzubrummen, die sofort zu zahlen sei, andernfalls mit Pfändung vorgegangen werde.

WTB. Hamburg, 13. März. (Telegramm.) Das Schwurgericht verurteilte den 34jährigen Bäckergesellen Herwede wegen Ermordung der 20jährigen Sophie Loges zum Tode und zu fünf Jahren Zuchthaus.

⊙ Berlin, 15. März. (Telegramm.) Gestern in den späten Abendstunden brannte in Grünau eine Wohnlaube ab, wobei ein achtjähriges Kind verbrannte.

Riesenbrand in Ostgalizien.

MTB. Wien, 13. März. Wie aus Lemberg gemeldet wird, brach gestern in der ostgalizischen Stadt Brody ein Riesenbrand aus, dem ein großer Teil der Stadt zum Opfer gefallen ist. Das größte Hotel von Brody sowie zahlreiche Privatgebäude wurden eingeäschert.

Eisenbahnunglück bei Paris.

⊙ Paris, 15. März. (Telegramm.) In der Nähe von Paris fuhr eine einzelne Maschine einem Personenzug in die Flanke, der soeben in einen Bahnhof einfahren wollte. Ein Wagen zweiter Klasse wurde aus den Schienen gehoben und eingedrückt. 35 Reisende wurden verletzt, zum Teil schwer.

Gaunerfrechheit.

drb. Zu Reichenbach in Schlesien fanden in der letzten Zeit dauernd Geflügeldiebstähle statt, ohne daß es gelang, den geheimnisvollen Täter zu fassen. Schließlich sah man sich genötigt, eine hohe Belohnung auszusetzen für denjenigen, der den geheimnisvollen Dieb ermitteln würde. Diese Maßregel hatte bald einen überraschenden Erfolg. Bei der Polizei erschien der ehemalige Schreiber eines Rechtsanwalts und gab einen in demselben Orte wohnenden Ackerkutscher als den Täter an. Der Betreffende wurde festgenommen und sofort scharf verhört, doch stellte sich im Laufe der Vernehmung seine vollkommene Unschuld an den Geflügeldiebstählen heraus. Mißtrauisch geworden, nahm man sich nunmehr den Schreiber vor, und war damit endlich an den Richtigen gekommen. Unter dem Drucke des sich häufenden Beweismaterials gestand der Schreiber ein, der Geflügeldieb zu sein, und gab auch zu, daß er die falsche Beschuldigung des Ackerkutschers nur vorgenommen habe, um sich selbst vor Verfolgung zu schützen und gleichzeitig durch Erlangung der Belohnung zu Geld zu kommen. Der hoffnungsvolle junge Mann wurde wegen der besonderen Unverschämtheit seines Vorgehens mit 8 Monaten Gefängnis bedacht.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Wp Köln, 13. März. (Der nächste Milchviehmarkt in Köln.) Der nächste Kölner Milchviehmarkt ist am Donnerstag den 18. März, vormittags 9 Uhr, auf dem Messegelände in Köln-Deutz. Soweit jetzt schon bekannt geworden ist, kann mit einem Auftrieb von 300 Milchkühen gerechnet werden, die aus Norddeutschland, Ostfriesland, Oldenburg und aus den Zuchtgebieten vom Niederrhein kommen. Die Verwaltung des Milchviehhofes hat mit Zustimmung sämtlicher Interessenten beschlossen, daß alle dem Milchviehmarkt zugeführten Tiere gegen Transport- und Seuchenschäden versichert sind. Es liegt dies im Interesse der Einsender und Verkäufer. Außerdem werden sämtliche Tiere der Schutzimpfung gegen Maul- und Klauenseuche unterworfen. Für Eisenbahnsendungen kommt die Endstation Köln-Deutz in Betracht, die Frachtbriefe müssen noch den Zusatz erhalten: „Zur Weiterbeförderung zum Messegelände."

Sportnachrichten.

Berlin siegt im Fußballmatch Paris—Berlin mit 2:1

MTB. Paris, 14. März. (Telegramm.) Der Fußballmatch zwischen den Städtemannschaften von Berlin und Paris, der im Stadion von Colombes ausgetragen wurde, endete mit einem Sieg der Berliner Mannschaft und zwar mit 2:1. Der Match, der erste zwischen den beiden Städten seit dem Kriege, hatte ein außerordentlich starkes Interesse wachgerufen. Die Zahl der Zuschauer betrug etwa 20 000. Um Zwischenfälle zu vermeiden, war ein großes Polizeiaufgebot beordert worden. Es ereignete sich jedoch nichts und alles verlief ruhig.

Zur Förderung des Turn- und Sportwesens.

⊙ Berlin, 12. März. Im Reichshaushaltsausschuß wurde am 6. März ein Antrag Hofmann-Ludwigshafen, unterstützt von den Abgeordneten Dr. Schreiber, Dr. Klöckner, Dr. Cremer, Dr. Runkel, Dr. Lüders, Müller-Franken, Schreck, Dr. Löwenstein, Petzold und Frau Lang-Brumann angenommen, wonach zur Förderung des Turn- und Sportwesens statt bisher 400 000 Mark im neuen Haushalt 1 000 000 Mark eingesetzt wurden. Ferner wurde eine Entschließung Dr. Cremer, unterstützt von eben obengenannten Abgeordneten eingebracht, welche lautet: „Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, ungesäumt zu prüfen, ob und in welcher Höhe für die Errichtung von vorbildlichen Anlagen auf dem Gebiete des Turn- und Sportwesens Reichsmittel zur Verfügung gestellt werden können, und gegebenenfalls diese Mittel im Nachtragsetat anzufordern." Antrag und Entschließung wurden mit allen gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Vereinskalender.

Jungfrauenkongregation. Heute Abend 8 Uhr: Vorstands- und Bezirksvorsteherinnen-Konferenz im Marienheim.

Gesangabteilung der Jungfrauenkongregation. Heute Abend 8 Uhr: Gesangstunde in der Pfarrkirche.

10000 M. für 1.20 M.

sind am Gertrudstag in der Wohlfahrts-Geld-Lotterie zugunsten des Waisenhauses zu Köln-Mülheim zu gewinnen. Im ganzen stehen 3200 Geldgewinne im Gesamtbetrage von über

27600 Mark

zur Verlosung, sodaß die Ziehung zwei Tage währt. Lose sind in Jülich noch zu haben in der Buchhandl. Jos. Fischer.

2 Teller Suppe für nur 13 Pfennig

erhalten Sie mühelos auf die einfachste Weise — durch kurzes Kochen mit Wasser — in reicher Sortenauswahl

aus MAGGIs Suppen-Würfeln.



Amtliches.

Kurzarbeiterunterstützung.

Die von dem Arbeitgeber gemäß § 5 der Anordnung über Kurzarbeiterfürsorge vom 26. Februar 1926 zu erstattende Anzeige über das Vorliegen der Voraussetzungen für die Gewährung der Kurzarbeiterunterstützung muß für die 3 Wochen vom 1. bis 21. März auf vorgeschriebenem Formular an das Bürgermeisteramt, das für den Wohnort des Arbeitnehmers zuständig ist, zur Weitergabe an den Arbeitsnachweis bis Mittwoch, 17. 3. 1926, eingereicht werden.

Für die Folgezeit kann Unterstützung nur für die Kalenderwoche gezahlt werden, für welche die vorbenannte Anzeige auf dem vorgeschriebenen Formular bis spätestens Samstag der vorhergehenden Woche beim Bürgermeisteramt eingegangen ist.

Es kommen nur gewerbliche Betriebe in Frage, in welchen regelmäßig mindestens 10 Arbeitnehmer beschäftigt werden.

Die Formulare sind beim Arbeitsnachweis Jülich, Friedrichstraße 1, 1. Stock, Zimmer 1, unentgeltlich zu erhalten.

Der Vorsitzende des Kreisarbeitsnachweises:
Dr. Burggraef.

Größte Auswahl in
Gardinen.
Carl Weck jun.

Mützen? bei **Mendel.**

Unentbehrlich
Imis
Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. Zucker's Patent-Medizinal-Seife eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit Zuckerb-Creme nachstreichen. Großartige Wirkung, v. Tausenden bestätigt. In allen Apoth., Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften erhältlich.

Löwendrogerie **C. Schugt.**

---

20 Zentner
Futterrüben
zu verkaufen. Mersch 76.

Deutschnationale Volkspartei.
Kreisverband Jülich.
Am Dienstag den 16. März, abends 6½ Uhr, findet im Viktoria-Saal (Wwe. Glaremin), eine
öffentliche Versammlung
statt.
Exzellenz Wallraf spricht über „Die politische Lage".

Jülich Viktoriasaal Jülich
Wwe. **Glaremin.**

Mittwoch den **17.** März, abends **8** Uhr:
Letztes Gastspiel der diesjähr. Spielzeit des Operetten-Theaters, Aachen:
Der große Berliner Lachschlager:
„Die Juxfamilie"
Operettenschwank in 3 Akt. v. Fritz Lehner.
Preise und Vorverkauf wie immer.

Linnich Bürgersaal Linnich
Inh **Peltzer.**

Donnerstag d. **18.** März, abds. **8½** Uhr:
Letztes Gastspiel der diesjähr. Spielzeit des Operetten-Theaters, Aachen:
„Die Juxfamilie"
Sie haben noch nie so herzlich gelacht.
Preise und Vorverkauf wie immer.

Lyzeum der Franziskanerinnen zu Jülich.

Auf vielseitigen Wunsch wird die **Aufführung morgen Dienstag den 16. März, nachmittags 4,30 Uhr,** wiederholt. Die Freunde, Gönner sowie die früheren Schülerinnen sind herzlichst dazu eingeladen. Die Programme werden am Eingang der Turnhalle abgegeben.

Schwester **Alcantara,**
Direktorin.

Kunst und Gewerbe **Praktische Eleganz**
Die neuesten Modeschöpfungen
zeigen die untenstehenden Firmen

Freitag, den 19. März, nachmittags 4 Uhr
Samstag, den 20. März, nachmittags 3½ „
Samstag, den 20. März, abends 8 „
Sonntag, den 21. März, nachmittags 3½ „
Scnntag, den 21. März, abends 8 „

In sämtlichen Räumen des neuen Kurhauses, Monheimsallee.

Karten à 2.— M. sind bei den untenstehenden Firmen, sowie an der Kasse des neuen Kurhauses zu haben.

Der Besuch wird für Sie kostenlos, wenn Sie die Eintrittskarte aufbewahren.

Die Ausstellung für Kunst und Gewerbe ist auch Sonntag von 11—1 Uhr geöffnet. Eintritt 0.50 M.

Die vorführenden Firmen:

R. Appelrath-Cüpper Kostüme, Kleider, Mäntel
Bertram-Ackens Kunstgewerbl. Lederwaren
Emil Brauer & Co. Schirme
Elisabeth Hupperiz Modellhüte
Paul Schaaf Fußbekleidung

Die ausstellenden Firmen:

J. Amendt Wandschmuck
Albert Esser Uhren
Geulen-Rosenstein Handarbeiten, Spitzen
H. F. & Lieck Innenausstattung
Paul Schaaf Fußbekleidung
Bertram-Ackens Kunstgew. Lederwaren
Louis Fahrenkamp Herrenwäsche
Cornelius Heinz Apparate für Gesundheits- u. Krankenpflege
J. Leimkühler & Co. Herrenhüte
Gebr. Schefer Nachf. Spielwaren, Dielenmöbel
Seidenhaus Solinger Seide
Boll-Meier Kunstgewerbe
Anny Fürstweger Korsetts
Gust. Herrmann jr. Sprechmaschinen
Tuchhaus Peter Ortmanns Damenstoffe, Herrenstoffe
Gebr. Sinn Strumpfwaren, Wäsche
Carl Thomas Parfümerien
Walter Bücken Architekt für Raumkunst
Philipp Geduldig Blumen, Pflanzen
Anton Kinting Herrenkleidung
J. Preim Sohn Photogr. Bildnisse
Singer Nähmaschinen A.-G. Nähmaschinen

Diese Woche Ziehung!
der
Wohlfahrtsgeldlotterie
Gewinne im Gesamtbetrage von
27 600 Mk.
Höchstgewinn **10 000 Mk.**
Hauptgewinn **7000 Mk. usw.**
Lose zu **1.20** Mk. (für Auswärts Porto) noch zu haben bei
Jos. Fischer, Buchhdlg.

Zahn-Praxis
Hans Rick,
36 Düsseldorferstraße 36
Sprechstunden 9—12 und 2—6 Uhr.
Sonntags 11—1 Uhr.
Moderner Zahnersatz und erstklassige Ausführung. Schonendste Behandlung. — Zahlungs-Erleichterung.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.



P. Heinr. Coenen Linnich
DRAHTGEFLECHTEFABRIK

Canada-Pappeln
fortlaufend zu kaufen **gesucht.**
Anton Lutter, Jülich.
Telefon 238.

Achtung, Landwirte!
Bin **Käufer** für Waggonladungen gut sortierter
Industrie-Speisekartoffeln
bei Kassa-Abnahme.
Angebote mit äußerster Preisangabe an **Carl Stoer,** Gustav Poensgenstr. 81, **Düsseldorf,** Telefon 4652.

Hosenträger? bei **Mendel.**

Gertrud! Josef!
Zu den bevorstehenden
Namenstagen
empfehle ich:
Hand-Taschen,
Börsen, Brieftaschen, Zigarren-Etuis usw.
H. Mülstroh.

Massiver Bau,
96 qm groß, worin längere Zeit Auto-Reparatur betrieben wurde (auch für jeden anderen Betrieb geeignet (elektr. Kraftanlage sowie Wasserleitungsanschluß vorhanden), sofort zu vermieten oder zu verkaufen. Gelegen in **Höngen** bei Aachen, Landstraße Nr. 38.
Auskunft erteilt
August Ullerich,
Restauration, Höngen.

Anständiges Ehepaar mit Kind **sucht**
2 Zimmer-Wohnung
gegen Friedensmiete.
Schriftl. Angebote unter **F. 200** an die Geschäftsst.

---

2 Fuhren
Futterrüben,
à Zentner 40 Pfg., zu verkaufen. **Altdorf 115.**

---

ff. Essig-, Salzgurken, Silberzwiebel, lose und in Dosen bei **Hellmann.**



Das Schönste im Nest!

M.-K.-Papier in Jülich zu haben in der
Buchhandlung Jos. Fischer.

Pfeifen
staunend billig.
H. Mülstroh.

Socken? bei **Mendel.**

Schneidergehilfe
für sofort gesucht.
G. Kummer,
Weiden b Aachen.

Suche für sofort tüchtiges
Mädchen,
das möglichst melken kann, in kleiner Land- und Gastwirtschaft.
Ferd. Winkel,
Irden b. Jülich.

Landwirtstochter
sucht Stelle in frauenlosem Haushalt.
Offerten unter **N. N. 40** an die Geschäftsstelle.

Hosen? bei **Mendel.**

Violinsaiten,
Kolofonium, Stimm-Gabeln sowie Stege
zu haben.
Buchhdlg. Jos. Fischer.

Gesucht für sofort braves kath. kinderliebes
Mädchen
für Hausarbeit in Gutshaushalt. Wo sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Dauerwäsche? bei **Mendel.**



Junge Schweine
abzugeben.
Heinen, Roerdorf 42.

Vorbereitungsbücher
auf die
1. hl. Kommunion.

Alphonsa, Engelgeschichten für unsere kleinsten Kommunionkinder
Preis 20 Pfg.

Silesia, Lasset die Kleinen zu mir kommen.
Preis 1.50 Mark.

Heim, Der große Tag naht heran.
Preis 1.80 Mark.

Clementis, Blumenengel, Blumensprache.
Preis 2.50 Mark.

Vorrätig in der
Buchhandlg. Jos. Fischer.

Bohnerwachs
Stahlspäne
Bohnerbürsten
Fußboden-Lackfarben
nur erste Ware.
Max Hermkes,
Jülich, Bongardsstraße 6.

Strümpfe? bei **Mendel.**

Zur Hochzeit
allen Festen u. Gelegenheiten fertigt Reden, Gedichte, Prologe usw. schnellstens an
Heim-Verlag Radolfzell a. B.

2000 Mark
gegen ländliche Sicherheit sofort **gesucht.**
Angebote unter **K. B. 105** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Die Aussage die ich gegen Herrn Franz Braunleder wohnhaft in Aldenhoven gemacht haben soll, nehme ich hiermit für unwahr zurück. Josef Lentzen

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 39. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postscheckkonto Amt Köln 24 635

Rotationsdruck und Verlag: Jos. Fischer, Jülich.

Montag den 15. März 1926 — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage — **103. Jahrgang — Nr. 61 (2. Blatt)**

Prälat Dr. Aug. Pieper / 60 Jahre alt.

Ganz im stillen, an seinem gewohnten Arbeitsplatz, wie es der ernsten tiefen Natur entspricht, feierte Prälat Dr. Aug. Pieper, der langjährige Generaldirektor des Volksvereins für das katholische Deutschland, am 13. März seinen 60. Geburtstag. Das katholische Deutschland, Katholiken aus aller Welt, angesehene Vertreter anderer Weltanschauungsgruppen und Arbeitszirkel in der sozialen und volksbildnerischen Bewegung gedenken dieses hervorragenden Volksführers in Ehren und in Dankbarkeit.

Kaum eine Führerpersönlichkeit in der katholisch-sozialen Bewegung steht so scharfkantig, so festgeprägt vor uns, wie Dr. Pieper. Kaum eine dürfte sich auf dem Felde praktisch sozialer Tätigkeit an Erfahrung und an Reichtum des Erfolges mit dem Jubilar messen. Als Dr. Pieper an den Volksverein berufen wurde, war die Gründung noch jung, ihre Arbeitsziele noch verschwommen, der katholische Volksteil noch unter den Nachwirkungen des Kulturkampfes etwas abseits von der Entwicklung, die im wirtschaftlichen, sozialen und politischen Leben allenthalben voran trieb. Die von den Fesseln befreite Sozialdemokratie trug ihre Fahnen in die noch unerweckten Industriereviere des Westens. Die großen Gedanken der Arbeiter-Enzyklika Leos XIII. lagen noch ungenutzt und die sozialen Erlasse des damaligen Kaisers verlangten Zugriff und Gestaltung. Aus dieser Sachlage formte der schaffensfreudige und zielklare junge Priester und Sozialpolitiker nach dem Beispiel und unter Führung seiner großen Vorbilder Franz Brandts und Franz Hitze die Aufgabe, die organisatorischen Maßnahmen und Methoden des Volksvereins. Dem katholischen Volksteil den Blick zu öffnen für die neue Zeit, ihre Bedingungen und Erfordernisse, die in ihnen schlummernden eigentümlichen Kräfte zu entwickeln und einzusetzen, ihnen Führer zu erziehen, das nahm er sich in apostolischem Eifer vor. Das hat er in Verbindung mit all den Freunden, die er im Laufe der Jahre an die Zentralstelle des Volksvereins zog, in harter Pflichterfüllung, allen Hindernissen zum Trotz, mit dem zähen Fleiß und der Ausdauer einer ungebrochenen Westfalennatur geschafft. Die Aera der sozialen Kurve für Geistliche, Arbeiter, Mittelstandleute, Landwirte, die sich später mehr und mehr spezialisierten und verfeinerten, waren eine unerhörte Neuheit. Wenn wir heute reichgegliederte katholisch-soziale Standesorganisationen haben, wenn, wie in keinem Land der Welt, die katholische Kirche Deutschlands breite Massen von Arbeitern in treuer kirchlicher Anhänglichkeit erhalten konnte, und wenn die Energien des katholischen Volksteils in steigendem Maße im öffentlichen Leben unseres Volkes wirksam geworden sind, so ist es nicht zuletzt mit das Werk von Dr. Pieper. Unter seiner Leitung hat der Volksverein für das katholische Deutschland Weltruf erlangt und ist ein Beispiel für die Katholiken aller Länder geworden.

Die unbedingte Sachlichkeit, der Gerechtigkeitssinn und die Weite der Auffassung haben dem späteren Prälaten Dr. Aug. Pieper nicht bloß die Anerkennung im katholischen Volksteil, sondern auch die Verehrung der Andersdenkenden gebracht. Ihm war es vergönnt, in der sozial-praktischen Arbeit Verbindungsbrücken zu den Bewegungen Andersgläubiger zu finden. Er schuf damit Inseln eines aufrichtigen Friedens unter Konfessionen und Parteien. Er lenkte damit auch die Aufmerksamkeit Außenstehender auf die ernsten kulturellen Bemühungen der deutschen Katholiken hin.

Das Unglück der Nation im Weltkrieg und im Zusammenbruch hat eine neue Quelle reicher geistiger Energien in den Jubilar angeschlagen und zum Fließen gebracht. Nun erst recht, da die inneren Lebensgesetze im Wachstum unseres Volkes gestört, Ueberlieferungen zerbrechen und aus schwerer Verwirrung Raum für organisches Leben aus dem Innersten der Volksseele heraus geschaffen werden muß, da verbindet sich in Dr. Aug. Pieper gesundes Volksgefühl mit einem reichen Leben der Erfahrung. Nun ist er der feinsinnige Begründer des Gemeinschaftsgeistes im Wiederaufbau des deutschen Volkes geworden. Und wiederum gelingt es ihm hier katholisches Erbgut fruchtbar zu machen für das Gesamtvolk. Dr. Aug. Pieper war vorübergehend im Parlament. Er hat diesen Arbeitsplatz bald wieder verlassen, um in das Volksleben im Lande einzutauchen. Am lebendigen Menschen will er arbeiten, ihn will er erschüttern, bewegen, vorantreiben, erheben. Er ist ein Menschenführer und ein Führer des Volkes.

Mögen dem 60jährigen Jubilar, der heute noch in ungebrochener Kraft, in nimmermüder Hingabe wie ein Gärtner im Garten Gottes Volksleben pflegt, noch erfolgreiche Arbeitsjahre im Kreise zahlreicher Freunde und Mitarbeiter beschieden sein.

J.



Der neue Kommandant des Kreuzers „Berlin".

Zum Kommandanten des durch seine Auslandsreisen bekannten Kreuzers „Berlin" ist Korvettenkapitän Friedrich von Arnauld de la Periere ernannt worden. Er war einer der hervorragendsten U-Boot-Kommandanten während des Krieges. Oftmals durchbrach er die Blockade und brachte nach Spanien wichtige Schriftstücke und Chemikalien.

Reichsbahnbauten zur Belebung der Wirtschaft.

Die Richsbahngesellschaft hat kreditweise vom Reiche zur sofortigen Vergebung von Aufträgen an die Wirtschaft, gegen Abgabe von Vorzugsaktien, den Betrag von Hundert Millionen Mark zur Verfügung gestellt erhalten. Diese hundert Millionen sollen unter Voraussetzung, daß der Verwaltungsrat den geplanten Vorschlägen zustimmt, so verteilt werden, daß 16 Millionen für den Waggonbau, 9 Millionen für Lokomotiven, 24 Millionen für den Oberbau, zur Verstärkung von Brücken und der Rest für die Erweiterung baulicher Anlagen bei einzelnen Direktionen, zur Durchführung der Kunze-Knorr-Bremse usw. verwendet werden. Die Deutsche Reichsbahnverwaltung beabsichtigt im Jahre 1926 dreitausendfünfhundert Kilometer Oberbaustrecke betriebssicher auszubessern. Die große Sparsamkeit, zu der die Reichsbahn in den letzten Jahren infolge anderweitiger finanzieller Verpflichtungen gezwungen war, hat es mit sich gebracht, daß ungefähr 9000 Kilometer um- und ausbaubedürftig geworden sind. Für die Betriebssicherheit sind diese Zahlen von nicht geringer Bedeutung.

Im Verkehrsausschuß des Reichstags wurde in der letzten Sitzung festgestellt, daß 29 Bahnlinien, größtenteils Nebenbahnen, schon seit vielen Jahren angefangen, teilweise im Bau soweit vorgeschritten sind, daß sie nahezu als vollendet angesehen werden können. Der Ausschuß machte übereinstimmend geltend, daß solche Bahnen, die schon mehr als die Hälfte ausgebaut sind, und für die wirtschaftliche Gesichtspunkte ernster Art geltend gemacht werden können, nicht länger liegen bleiben sollten. Es sei nicht wirtschaftlich und nicht zu verantworten, große Unterhaltungskosten auf längere Zeit zu bestreiten, ohne die Bahn in Betrieb nehmen zu können. Die Gesamtsumme dieser 29 angefangenen Bahnbauten, die sich auf das ganze Reich verteile und die zu ihrer Vollendung noch notwendig ist, beträgt 200 Millionen Mark.

Die Reichsbahngesellschaft ist angesichts ihrer schwierigen Finanzlage vorläufig nicht in der Lage, diese Bauten fortzuführen. Sie ist genötigt, ihre Betriebseinnahmen für persönliche und sächliche Ausgaben, für die Aufrechterhaltung eines, den Verkehrsanforderungen genügenden Betriebes, ferner für die Unterhaltung und Erneuerung ihres technischen Apparates und schließlich für die Reparationsleistungen, sicher zu stellen. Diese Aufgaben seien zunächst wichtiger als die Fortführung der noch stilliegenden Haupt- und Nebenbahnbauten, wenn auch diese vielfach nicht unwichtig sind. Die Reichsbahngesellschaft erklärt jedoch, daß sie nach nach Lage der Verhältnisse bereit sei, die ihr zufallenden Pflichten im Ausbau von Bahnen im Rahmen der gegebenen Mittel zu erfüllen.

Nach der rechtlichen Seite ist gemäß § 17 des Staatsvertrags vom 30. April 1920 das Reich verpflichtet, „die von den Ländern begonnenen Bauten fortzuführen, soweit das Bedürfnis in unveränderter Weise fortbesteht und nicht Rücksichten auf die wirtschaftliche Lage der Reichsbahn entgegenstehen". Nach diesem klaren Wortlaut ist das Reich bezw. Reichsbahngesellschaft verpflichtet, Mittel zur Fertigstellung dieser Bahnen zur Verfügung zu stellen. Wenngleich das Reich den Ländern gegenüber eine Verpflichtung aus § 17 des Staatsvertrags übernahm, so sollte doch die Reichsbahn die Bauten ausführen. Die wirtschaftliche Lage der Reichsbahn war also immer bestimmend für den Umfang der Pflichten des Reiches aus § 17 des Staatsvertrages. Hieran hat sich durch die Schaffung der Reichsbahngesellschaft nichts geändert.

Mit Rücksicht auf die derzeitigen Verhältnisse hielt es der Verkehrsausschuß des Reichstags in einem gemeinsamen Antrag aller Parteien Groß und Genossen für geboten, „die Reichsregierung zu ersuchen, mit Beschleunigung Verhandlungen mit den Ländern, der Reichsbahngesellschaft, sowie den unmittelbaren Interessenten zum Zwecke der Aufstellung eines einheitlichen Reichsbauprogramms zum Ausbau begonnener, bereits weitgehend fertiggestellter Bahnen, insbesondere der Finanzierung derselben, einzutreten und dem Reichstag von dem Ergebnis dieser Verhandlungen eine Vorlage zu unterbreiten. Gleichzeitig wird die Reichsregierung ersucht, auf die Deutsche Reichsbahngesellschaft in dem Sinne einzuwirken, daß für aufzunehmende Darlehn durch die Länder oder Körperschaften, welche zum Ausbau begonnener Bahnbauten Verwendung finden, der volle Zinsbetrag den Darlehnsträgern durch die Reichsbahngesellschaft ersetzt wird."

Nur auf diesem Wege dürfte es möglich sein, die zahlreichen Bahnruinen ihrer Vollendung entgegenzuführen, durch Aufträge an die Wirtschaft den Arbeitsmarkt zu beleben und gleichzeitig der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken.



Hotel „Beau Rivage."

Im Hotel „Beau Rivage" fanden verschiedentlich Besprechungen mit der deutschen Delegation statt. Hier wohnen die Engländer, Amerikaner, Tschecho-Slowaken und Jugoslaven.



Die brasiliani,che Delegation in Genf.

Nachrichten aus Stadt und Land.

Aprilwetter im März.

Man muß es immer wieder feststellen: die ganze Welt steht auf dem Kopf. Nichts ist mehr recht in Ordnung. Selbst auf der himmlischen Wetterstation herrscht Schlamperei. Oder ist das etwa nicht unerhört, wenn im März ganz unprogrammäßige Donnerschläge herniederkrachen und Blitze die Rundfunkaufnahme stören? Wenn das im April geschähe, würde man das ja gar nicht so übel nehmen, aber vom März sind wir doch wahrhaftig solche Streiche nicht gewöhnt. Er sollte sich wirklich anständiger benehmen. Wo beispielsweise ist der berühmte Märzsonnenschein? Zuweilen des Morgens, wenn man sich eben den Schlaf aus den Augen reibt, schielt er ein wenig durch die Wolken und verführt die Menschen dazu, sich einen möglichst dünnen Mantel anzuziehen, die Stiefel recht blank zu putzen und ein freudiges Gesicht aufzusetzen. Das ist aber nur Vorspiegelung falscher Tatsachen. Kaum ist man auf der Straße, da zieht irgend ein boshafter Wetterengel einen dicken Wolkenvorhang vor das Angesicht der lieben Sonne und dreht die Regen- und Windmaschine an. Hui — pfeift es um die Ecke: Schon rollt der neugekaufte Frühjahrshut neckisch über die Straße in den allergrößten Schmutzhaufen oder in die breiteste und tiefste Pfütze, die nur zu erreichen ist. Nach zwei Minuten Weges schon gleichen die frischgeputzten Stiefel ein paar „Kommistretern", die 14 Tage durch den Frontschlamm seligen Angedenkens geschleift worden sind. Schneewirbel, Hagelmassen und Regengüsse bemühen sich zudem in rührender Einigkeit eine vollkommene Durchnässung unserer Kleider bis auf die Haut zu besorgen. Dies gelingt ihnen außerordentlich gut, zur Freude der Schnupfenpulverfabrikanten. Auch die Regenschirmgeschäfte haben reichlich zu tun. Desgleichen können sich die Verkäufer von Arrak und Rum über Absatz nicht beklagen.

Aber was hat schließlich die Allgemeinheit davon? Man pustet und krächzt und lamentiert: „Schönes Wetter, Leute, was! Haben Sie das etwa mitgebracht?" Die Damen jammern noch mehr, ihnen verdirbt das Wetter die Frisur. Die schönste Verlobung soll angeblich über so etwas in die Brüche gehen können.

Wenig tröstlich ist es auch, daß der Sonnenschein und eine vorübergehende Schließung der Himmelsschleusen dann eintreffen, wenn man glücklich ein schützendes Dach erreicht hat. Das muß unbedingt geändert werden. Man sollte es doch einmal mit einem respektvollen aber energischen Schreiben an Petrus versuchen, damit er mit einem Donnerwetter zwischen jene Wetterengel fährt. Sonst kann es womöglich noch dazu kommen, daß wir, wenn der April dann wirklich da ist, womöglich Hochsommerwetter haben und im Hochsommer Eis und Schnee.

*

—* **Wetterbericht.** Am Samstag und am Sonntag stieg das Thermometer bis 11 Grad und fiel in der Nacht bis 6 Grad. Regenhöhe 0,6 Millimeter. Aussichten: Wetter veränderlich.

Sonnenaufgang 6,49 Uhr, Untergang 6,36 Uhr; Mondaufgang 7,51 Uhr morgens, Untergang 8,22 Uhr abends.

Frühjahrsmodenschau in Jülich.

♂ Am Samstag und Sonntag fand in dem mit Frühlingsblumen reich und sinnvoll dekorierten Viktoriasaale die Frühjahrsmodenschau hiesiger Konfektionshäuser statt, verbunden mit einer Ausstellung auserlesener Erzeugnisse der Schuh- sowie der Weißwarenindustrie. Diskrete Künstlermusik gab den durch Manequins vorgeführten Modeschöpfungen einen reizenden intimen Rahmen. Die Vorführungen, von Herrn Arthur Sturmburg geleitet, fanden größte Beachtung. Das Auge ergötzte sich an der Pracht der gebotenen Kleidung und die Kunst der Mode wiegte sich im Rausch der Formen und Farben. Hier fesselte ein zartes Heliotrop das Auge, dort war es wieder weiches Pastellblau in schönsten Schattierungen. Pastellfarben in allen Abstufungen sind Trumpf. Man sah Musselin und Tüll, fesche Complets, plissierte Capeformen, deren gefällige Zusammenstellung dem Auge ständig neue Reize bot. Der „Maler der Mode" ist rastlos tätig gewesen, um die Schönheit der Frau durch die Schönheit der Kleidung zu heben. Die Linien zeigten eine elegante Führung und lösen unter Vermeidung jeglicher Aufdringlichkeit eine wohltuende Wirkung auf das Auge aus. Besonders prächtig präsentierte sich ein schwarzes Spitzenkleid — Spitzen haben sich der Mode wieder eingefügt — das angenehm das Weiß der Hände berührte. Für Backfische bevorzugt die Mode buntkarrierte Kleidung. Buntfarbige Crepe-Bordüren dürften in sommerlichen Tagen die Hauptrolle spielen, ebenso im Frühjahr das Kleid-Kostüm, von dem farbenfrohe Modelle der veranstaltenden Firmen Hertz, Horn und Voß gezeigt wurden, während entzückende Hüte der Firma Kaufmann Nachf. das modische Bild aufs schönste vervollständigten; desgleichen trugen reizvolle Taschen der Firma Mülstroh als unentbehrliches Requisit der Frau von heute zur Vervollständigung der einzelnen Modestücke bei. Die Firma Schuhhaus Prillmann führte die neueste Schuhmode vor, die sich in allen Teilen der Kleidermodenschöpfung anpaßte. Die Firma Heitmann bot neue Modelle der Herren„behauptung" sowie neue Formen der Damenschirme, die Firma Ad. Schwieren Weißwaren und Gottfr. Tautzenberg moderne Frisuren. — Alles in allem: die Schau war in allen Teilen wohlgelungen und befriedigte allgemein. Besonders sei des kleinsten Manequin Ingeborg Rubens", eines sechsjährigen Mädelchens gedacht, das sich nicht nur als graziöse Vorführdame, sondern auch als geschickte Vortragskünstlerin entpuppte.

Auch die Firma Weyl veranstaltete gestern in ihren Geschäftsräumen eine mit großem Verständnis arrangierte, geschmackvolle Modenschau, welche die neuesten Schöpfungen der Damenmode zeigte und die sich eines lebhaften Besuches besonders der Damenwelt erfreute.

Verwendung von abgeblühten Blumenzwiebeln.

Wenn die bunten Kinder Floras, Hyazinthen, Tulpen, Krokus, Scilla, Tazetten, Narzissen und Maiblumen als Topfpflanzen ihre Schuldigkeit getan und den Blumenfreunden durch ihre Farbenpracht zur Winterzeit erfreut haben, weiß man nicht recht, was man mit den Zwiebeln anfangen soll. Zunächst ist dafür zu sorgen, daß sie nicht zu schnell eintrocknen, sondern daß ihr Welkwerden — einziehen nennt es der Gärtner — allmählich erfolgt. Da sind zunächst die Hyazinthen. Eine abgeblühte Hyazinthenzwiebel wird niemals wieder zu einem vollkommen und vollendeten Flor kommen; sie ist so gut wie wertlos geworden. Man pflanzt sie in den Gartenrasen oder auf eine Gartenrabatte; man wird vielleicht im nächsten Frühjahr eine schwache Blume erzielen. Ganz anders verhält es sich mit den Tulpen. Legt man diese, sobald sie abgeblüht sind, an einen trockenen Ort, wo sie bis zum Herbst liegen bleiben, so können sie wieder verwendet werden. Gleich dankbar sind Krokus, Scilla, Narzissen und Tazetten. Dabei ist zu beachten, daß Scilla, Narzissen und Tazetten sofort ins Freie, etwa in Rabatten oder in den Rasen zu pflanzen sind, da sie sich dort wohler fühlen und schönere Blüten entwickeln, als im Zimmer in Töpfen. Maiblumen sind wenig geeignet, zum zweitenmal zu treiben. Am besten pflanzt man sie nach dem Abblühen in den Garten. An halbschattigen Orten erfreuen sie noch jahrelang durch ihre Blüten, wenn auch nicht jedes Jahr ein Maiblumenjahr ist. Zuweilen blühen sie nur gering und setzen im nächsten Jahre eine große Menge von Blüten an.

—* **Operetten-Theater, Aachen.** Wie die Direktion mitteilt, gibt sie am Mittwoch den 17. März in Jülich und am Donnerstag den 18. März in Linnich ihr letztes Gastspiel der diesjährigen Spielzeit. Zur Aufführung gelangt der humorvolle Operettenschwank von Lehner „Die Juxfamilie". Die urkomischen Situationen des Stückes lösen stürmische Heiterkeit aus. Man kann der Direktion Liese in Anbetracht des letzten Abends und angesichts der großen Mühe, die sie sich im Laufe des Winters angelegen sein ließ, ferner für die gute Arbeit, die sie geleistet hat, ein vollbesetztes Haus wünschen.

—* **Aenderungen der Eisenbahnzeitkarten.** Am 1. April ds. Js. müssen die Zeitkarten (auch Monats-, Schülermonats-, Teilmonats- und Arbeiterwochen-Karten) außer mit der Nummer des Lichtbildrahmens auch wieder mit der eigenhändigen Unterschrift des Inhabers versehen werden. Die Unterschrift auf dem Lichtbild ist nach wie vor erforderlich. Bei den Teilmonats- und Arbeiterwochen-Karten tritt die Aenderung mit dem 4. April in Kraft.

-r. **Aachen,** 13. März. Die Strafkammer verurteilte einen hiesigen Landwirt wegen Milchfälschung — 37 Prozent Wasserzusatz — zu 1 Monat Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe nebst Veröffentlichung in allen hiesigen Zeitungen.

-r. **Kalterherberg,** 13 März. Am 11. November (Sonntagsmorgens) war hier das Ende eines Straßenrennens; vor 9 Uhr trainierten die Motorradfahrer. Dabei fuhr ein 19jähriger Fahrer aus Monschau mit großer Geschwindigkeit durch das Ziel und weiter durch eine enge von Zuschauern gebildete Gasse. Zwei Kinder liefen auf die Fahrstrecke, wobei das eine, die 4½jährige Rosa M., von dem Motorrad erfaßt und 5 bis 8 Meter mitgeschleppt wurde. Das Kind erlitt erhebliche Verletzungen, ist aber heute ziemlich wiederhergestellt. Der Motorfahrer stand jetzt vor dem erweiterten Gericht in Aachen unter der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung; durch die Beweisaufnahme wurde aber einwandfrei festgestellt, daß ihn kein Verschulden trifft; er hat vergebens versucht, auszuweichen und gebremst. Uebereinstimmend sagen die Zeugen, daß bei dem Rennen unter dem Publikum große Unordnung war; ein Zeuge sagte: „Wenn Erwachsene keine Ordnung halten, braucht man sich über Kinder nicht zu wundern." Nach Antrag des Staatsanwaltes wurde der Angeklagte freigesprochen.

Wp. **Köln,** 13. März. (Sechs Selbstmorde. In den jüngsten Tagen sind hier etwa sechs Selbstmorde zu verzeichnen. In den meisten Fällen waren es Kaufleute und Arbeiter, die in einem Anfalle von Schwermut ihrem Leben ein Ende machten. Einige dürfte die wirtschaftliche Lage in den Tod getrieben haben.

MTB. **Kreuznach,** 13. März. (Gemeine Tierquälerei.) Bei Berschweiler steht, Blättermeldungen zufolge, die Froschfängerei im Augenblick in vollster Blüte. In welcher bestialischer Weise aber die Froschfänger mit den armen, wehrlosen Tieren umgehen, spottet jeder Beschreibung. Ueberall sieht man in den Bächen verstümmelte und zuckende Froschkörper noch lebend umherschwimmen oder zappelnd am Ufer liegen. Die Froschfänger schneiden den Tieren die Schenkel ab und lassen die hilflosen Wesen dann liegen. Die Schenkel werden als Delikatesse in die Großstädte verkauft.

MTB. **Oberkassel bei Bonn,** 13. März. Wie noch erinnerlich, erregte hier im vorigen Jahre die Ermordung der Ehefrau des Landwirts Heck großes Aufsehen. Damals wurde Heck selbst verdächtigt und in Haft genommen, mußte aber mangels Beweises wieder entlassen werden. Heck, der offenbar beabsichtigte, ein bei ihm angestelltes Dienstmädchen zu heiraten, wollte nun diese Absicht verwirklichen. Das Mädchen hatte sich aber inzwischen die Sache anders überlegt und hat jetzt Heck als Mörder seiner Frau angezeigt. Nun wird wohl der Mord seine Sühne finden.

MTB. **Solingen,** 13. März. (Bestrafter Betrug.) Ein Mann von hier hatte in Düsseldorf eine goldene Uhr im Werte von 300 Mark und in Köln Waren im Werte von 119 Mark gekauft. Da er nicht gleich zahlen konnte, gewährten ihm die Geschäftsinhaber auf seine Angabe hin, er sei Hausbesitzer, Kredit. Als sich nun schließlich seine Zahlungsunfähigkeit herausstellte, wurden ihm zwei Ferkel beschlagnahmt. Die beschlagnahmten Ferkel ließ der Betrüger jetzt verschwinden. Da er schon wiederholt vorbestraft war, wollte das Gericht ein Exempel statuieren und verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis.

MTB. **Dortmund,** 13. März. (Unverantwortlicher Leichtsinn oder verbrecherische Handlung?) Auf der Zeche Minister Stein wurden, laut Rhein.-Westf. Ztg., von einem Lesejungen zwischen der Kohle 10 in Papier verpackte scharfe Messingsprengkapseln gefunden. Die Sprengkapseln stammen nicht von der Zeche Minister Stein, da diese nur Kupferkapseln verwendet. Sie müssen also von einem Bergmann von einer anderen Zeche eingeschleppt worden sein. Wenn man bedenkt, daß die Kapseln bei dem geringsten Stoß explodieren, kann man ermessen, welches entsetzliche Unglück hätte geschehen können, wenn nicht durch den Lesejungen die gefährlichen Kapseln entdeckt worden wären. Ob Leichtsinn oder eine verbrecherische Handlung vorliegt, muß die Untersuchung noch ergeben.

Wp. **Neunkirchen,** 13. März. (Mord.) Im benachbarten Wiebelskirchen kam es zwischen dem Hausbesitzer Sahner und einem Mieter, dem Bergmann Kirsch, zu Auseinandersetzung, in deren Verlauf Sahner, der Kriegsinvalide ist, auf Kirsch vier Revolverschüsse abgab. Kirsch verstarb alsbald an den Hals- und Kopfverletzungen. Der Mörder wurde verhaftet, ebenso dessen Haushälterin, die der Anstiftung zur Tat verdächtig ist.

MTB. **Bous** (Saar), 13. März. (Mordversuch und Selbstmord.) An der Wohnung eines hiesigen Hüttendirektors erschien ein fremder Herr und klingelte. Als das Dienstmädchen die Tür öffnete, zog der Fremde einen Revolver und schoß auf das Mädchen. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst. Der Fremde soll ein verheirateter Mann aus Rußhütte sein. Er war sofort tot. Das Mädchen ist schwer verletzt. Das Motiv der Tat soll Eifersucht sein.

Wp. **Kassel,** 13. März. (Ueberfall im Eisenbahnzuge.) Gestern abend nach 6,30 Uhr wurde in dem beschleunigten Personenzuge 770 Kassel-Frankfurt zwischen den Stationen Borken und Zimmersroda in der zweiten Wagenklasse der 57jährige Eisenbahnmaschineninspektor Dettmer aus Treysa von einem Mitreisenden überfallen und mit einem Revolver in Kopf und Brust geschossen. Trotz der schweren Verletzungen zog der Beamte noch die Notbremse und hielt den Verbrecher solange nieder, bis der Zug kurz vor dem Bahnhof Zimmersroda zum Halten kam. Der etwa 25 Jahre alte Verbrecher, der u. a. einen neuen Hammer bei sich führte, wurde verhaftet.

WTB. **Hamburg,** 13. März. (Telegramm.) Hier stieß gestern abend ein mit drei Personen besetztes Automobil mit einem Rollwagen zusammen. Das Automobil fiel um und die Insassen wurden auf die Straße geschleudert. Eine Dame war sofort tot, zwei männliche Insassen wurden leicht verletzt.

⊙ **Hamburg,** 13. März. (Telegramm.) Vor dem Hamburger Schwurgericht hatte sich die Mutter dreier Kinder wegen Ermordung des Jüngsten zu verantworten. Arbeitslosigkeit hatte sie in die größte Not gebracht, sodaß sie, die ihren Kindern in großer Liebe zugetan war, keinen anderen Rat mehr wußte, als das jüngste hungernde Kind, das ohnehin im Sterben lag, in der Elbe zu ertränken. Das Gericht war durch die Schilderung der Angeklagten erschüttert. Der Staatsanwalt beantragte Freisprechung. Das Gericht schloß sich dem an.

Mag auch die Liebe weinen . . .

Roman von **Fr. Lehne.**

19. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Das Glas Tee, welches Fräulein Merklich beinahe aufgezwungen, hatte Marie gut getan, sie etwas erquickt.

Als sie das Töchterchen zu Bett gebracht hatte, wollte sie noch mit ihrem Sohne sprechen. Das duldete keinen Aufschub. Sie rief ihn an ihre Seite.

„Erich, du hast gehörst, welche Vorschläge man mir in Bezug auf euch gemacht hat. Ich habe nachgedacht darüber und bin zu der Einsicht gekommen, daß ich meine Wünsche nicht eurem Wohl entgegensetzen darf.— Sieh, ich kann mit dem wenigen, was ich habe und verdiene, euch nicht alles zukommen lassen, was ich gern möchte! Ueberlege es dir reiflich, mein Bub! Sag es mir —" sie wehrte ihm ab, da er sprechen wollte, „sag es mir morgen, übermorgen — nein, nicht jetzt gleich — ob es nicht besser sei, daß du den Vorschlag deines Großvaters annimmst."

Da schrie der Knabe auf.

„Nein, nein, Mutterle, wie kannst du überhaupt nur daran denken! Ich bleibe bei dir."

Schluchzend warf er sich vor ihr nieder und barg seinen Kopf in ihren Schoß. Sie strich über sein dunkles, weiches Haar. Ihre Stimme zitterte, als sie weiter sprach:

„Ueberlege es dir gut, Erich, ich sage es dir nochmals! Es handelt sich um Hoffnungen und Aussichten deiner Zukunft, und die gibt man nicht so ohne weiteres auf! Du müßtest sonst wohl auf das verzichten, was wir uns ausgemalt haben — Seeoffizier oder Arzt zu werden."

„Ach, Mutter, wenn auch! Ich bleibe bei dir! Niemals gehe ich zu den kalten, hochmütigen Leuten — dich verlasse ich nicht. Lieber auf alles verzichten!" rief er, „und wenn du mich lieb hast, dann sprichst du nie wieder davon."

Tränen liefen über sein hübsches Knabengesicht, und in aufquellender Freude küßte sie ihn.

„Vielleicht ließe es sich doch ermöglichen," meinte sie sinnend, „Offizier, das mußt du freilich aufgeben. Aber Arzt. — Wie viele studieren unter ähnlichen schwierigen Lebensbedingungen! Und bis du so weit bist, in drei, vier Jahren, kann ich Glück haben und so viel sparen, daß wenigstens ein Anfang da ist. Du weißt, wenn mein Geschäft gut geht, dann fällt auch etwas ab. Und du, mein Bub', bist bescheiden.

„Aber doch stolz, Mutterle."

Er sprang auf und schüttelte das Haar zurück mit einer Bewegung, die er vom Vater hatte; Marie legte bei der Erinnerung die Hand über die Augen.

„Stolz bin ich; ich kann nicht um Unterstützungen bitten, und darum kann ich auch nicht um Stipendien betteln gehen, — ich, der ich so gar keine Fürsprache habe! Und dann Freitische suchen — das ganze versteckte Elend eines armen Studenten durchkosten, der schließlich doch vor der Zeit aufhören muß, weil es trotz allem nicht reicht! Du schränkst dich ein, legst dir Entbehrungen auf und Demütigungen — nein, Mutterle. Und von den Allwördens, die dich nicht anerkennen, nehme ich nichts an zu meiner Ausbildung, — lieber werde ich Steinklopfer. Ein paar gesunde Arme hab' ich."

Er streckte die Arme aus und im Trotz funkelten seine Augen.

„Du schüttest das Kind mit dem Bade aus."

„Lasse mich nur, Mutterle. Sorg' dich nicht um mich. Ich weiß schon, was ich tun werde," sagte er eifrig, „mein Einjähriges bekomme ich zu Ostern; mit dem Primanerzeugnis gehe ich ab! Wozu brauche ich das Abiturium! Ich will Landmann werden oder Forstmann — da gehört mir die Welt! In Gottes freier Natur bin ich Herr. Denn das Herrengefühl, das liegt mir im Blute," seine Augen blitzten, „vielleicht habe ich das gemeinsam mit meinem Onkel Rüdiger — nein, so will ich nicht sagen — mit Rüdiger Allwörden, Vaters Bruder! — Vater ist nicht so wie der! — — Woher ich das weiß? Ah, das fühlt man doch. — Ich könnte Rüdiger Allwörden wohl leiden!" meinte er sinnend.

„Sage das nicht, mein Bub'!" warf Frau Maria erregt ein, „ich hasse ihn; denn von ihm kam mir das Schwerste. — — Es tut mir so weh, Erich, wenn ich dich so tapfer deine Hoffnungen begraben sehe —"

„Aber, Mutterle, in jedem Beruf kann man doch ein ganzer Mann werden. Und wir müssen doch auch an unsere Lori denken. Die soll es gut haben."

Ganz eifrig sprach er von seinen Plänen, so daß ihre Augen sich vor Ergriffenheit feuchteten.

In schmerzlicher Erinnerung krampfte sich ihr Herz zusammen; wie er doch seinem Vater glich! Dem Manne, den sie über alles geliebt . . . .

Sie schloß ihn in ihre Arme, und ihre rinnenden Tränen strömten über sein Gesicht.

Siebentes Kapitel.

Hell und freundlich schien die Nachmittagssonne durch die weißen Vorhänge in das einfache, aber gemütlich eingerichtete Gemach, übergoß die Wände mit rötlich goldenem Licht und bestrahlte den für drei Personen festlich hergerichteten Kaffeetisch, auf dem ein lecker aussehender Napfkuchen neben einer Vase mit köstlich duftendem Flieder stand.

Ungeduldig hatte die große, schlanke Frau das Fenster schon mehrere Male geöffnet und die Straße hinuntergespäht — endlich sah sie nun die Erwarteten kommen. Schon von weitem hob das weißgekleidete Mädchen grüßend den Sonnenschirm, und der hochgewachsene Mann in der kleidsamen, grünen Forstuniform an ihrer Linken winkte lebhaft mit der Hand.

Rot vor Freude eilte die Frau den beiden entgegen; an der Vorsaaltür stand sie mit ausgebreiteten Händen.

„Willkommen, mein Sohn," kaum vermochte sie vor Ergriffenheit die paar Worte zu stammeln.

Er nahm sie in die Arme und küßte sie herzhaft.

(Fortsetzung folgt.)